Rede Robert Hülsbusch – Verleihung des Bundesverdienstkreuzes

Sehr geehrter Herr Landrat, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,

liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste,

als mich vor Weihnachten die Bürgermeisterin anrief und mir mitteilte, dass mir der Bundesverdienstorden verliehen wird, war ich zunächst sprachlos.

Ich erlebte ein Wechselbad der Gefühle und bat dann um eine Nachdenkpause. Ein Orden für mich? Ein staatlicher Orden gar, verliehen vom Bundespräsidenten? Von diesem Bundespräsidenten. Der noch vor kurzem auf der Münchener Sicherheitskonferenz sich für mehr Verantwortung Deutschlands in der Welt einsetzte? Und im Gleichklang mit Frau von der Leyen auch mehr militärisches Mittun meinte?

Weitere Gedanken gingen mir durch den Kopf.

Mir fielen und fallen auch heute auf Anhieb eine Menge Leute ein, die sich – zugegeben wie ich – in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Nottuln für eine gute Sache engagiert haben. Warum bekommen diese keine Orden? Ich denke z.B. an Mona Letterhaus, die mit einem unheimlichen Elan und viel Herzblut die Hospizbewegung in Nottuln ins Leben rief. Und die so dazu beitrug, dass viele Familien, die schwere Wochen und Monate zu bestehen haben, ein wenig Unterstützung erfahren. Ich dachte auch an weitere Personen, auch Menschen, die heute Abend hier sind. Sie alle hätten es verdient.

Nun weiß jeder, zur Ordensverleihung kommt es nicht nur, wenn jemand sich außergewöhnlich engagiert, sondern es muss auch jemand da sein, der die Initiative ergreift. Ich hoffe, das wird für nachgeholt – für Mona Letterhaus und für die vielen anderen, die es verdient haben.

Ein zweiter Gedanke: Es gibt immer wieder Menschen, die sich engagieren, die für den Orden vorgeschlagen werden und diesen dann ablehnen oder wieder zurückgeben. Beispiele, die uns in der FI etwas sagen, sind Barbara Gladysch, Monika Hauser; H-E Richter; Ludwig Baumann. Die Ablehnungsgründe sich unterschiedlich. Der eine will den Orden nicht, weil auch viele ehemalige Nazis diesen bekommen haben. Der andere lehnt den Orden ab, weil derselbe Staat, der den Orden verleiht, sich zutiefst auch unmenschlich verhalten hat.

Dann habe ich mir die Ordensgeschichte mal genauer angesehen:

Am 7. September 1951 stiftete Bundespräsident Theodor Heuss den Verdienstorden

der Bundesrepublik Deutschland.

Im Stiftungserlass hat Bundespräsident Heuss festgehalten, wie er den neuen Orden aufgefasst wissen wollte:

*„In dem Wunsche, verdienten Männern und Frauen des deutschen Volkes und des Auslandes*

*Anerkennung und Dank sichtbar zum Ausdruck zu bringen, stifte ich am 2. Jahrestag*

*der Bundesrepublik Deutschland den ,Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland’. Er*

*wird verliehen für Leistungen, die im Bereich der politischen, der wirtschaftlich-sozialen*

*und der geistigen Arbeit dem Wiederaufbau des Vaterlandes dienten, und soll eine Auszeichnung*

*all derer bedeuten, deren Wirken zum friedlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland beiträgt.“*

„Friedlichen Aufstieg“ fand ich gut. Und passend zu dem, wofür ich mich in den vergangenen Jahren eingesetzt habe.

Dazu passen auch viele Ordensverleihungen aus der Vergangenheit.

Die „Unbesungene Helden“ sind ein Beispiel. Sie wurden ausgezeichnet dafür, dass sie von der Deportation

bedrohte jüdische Mitbürger versteckt, außer Landes gebracht oder beschäftigt haben.

Udo Lindenberg – für sein Engagement für die Verständigung zwischen Ost und West

Steffen Möller – Verständigung zwischen Deutschland und Polen

Helmut Prieß Darmstädter Signal – Soldaten gegen die Stationierung amer. Mittelstreckenraketen in der BRD

Hermann van Veen - Beitrages zur deutsch-niederländischen Verständigung

Und nicht zu vergessen:

* Lieselotte und Wolfgang Köhnlein, für ihr unermüdliches Engagement in Havixbeck im Rahmen von Flüchtlings- und Integrationsarbeit.
* Josef Lütkecosmann - auch für sein Engagement beim deutsch-polnischen Schulaustausch.
* Winfried Nachtwei – Bundesverdienstkreuz – für seine langjährige umfassende Friedensarbeit und Friedenspolitik – als Friedensbewegter und als Bundespolitiker.   
  Ich erinnere sehr gerne an unsere langjährige Zusammenarbeit. Eine tiefe Freundschaft ist daraus entstanden. 7. März 1987 morgens um 5 Uhr. Mit Wollfäden haben wir symbolisch den Eingang des Atombunkers in Nottuln - unter der Hauptschule – zugemacht. Der PR MS wollte mit seinen Stab das Überleben in einem Atomkrieg üben. Wir haben uns damals sehr gefreut, dass du aus MS angereist kamst und uns unterstützt hast.
* Heinz Böer - u.a. Friedensarbeit in der FI Nottuln

Und dann dachte ich mir: Diese Auszeichnung geht nicht nur an mich. Sie geht an ein Netzwerk von vielen „Arbeiterinnen und Arbeitern für den Frieden“. Damit wird *unsere* Arbeit, die Arbeit von *uns* *allen*, die wir hier versammelt sind, gewürdigt und gewertschätzt.

Da ist erst einmal die FI Nottuln. Seit 35 Jahren sorgen wir dafür, dass in Nottuln und darüber hinaus über Friedenspolitik gesprochen wird. Viele Impulse gingen von der FI Nottuln aus. Auch wenn die Welt im Moment aus den Fugen zu geraten scheint – wir haben in Nottuln viel bewegt – im Bereich Frieden, Umwelt und Gerechtigkeit – das sind die drei Punkte unseres magischen Friedensdreiecks, das auch die Vorlage für unser FI-Logo bildet. Nottuln hat sich in den vergangenen 30 Jahren verändert.

So ist die Gemeinde Nottuln Teil einer weltweiten kommunalen Bewegung gegen Atomwaffen, solidarisiert sich mit den Städten Hiroshima und Nagasaki. Der Nottulner BM, die Nottulner BMin ist immer qua Amt Mayor for Peace, Bürgermeister für den Frieden. Nicht nur die traditionellen Gedenkverstaltungen (an der Spitze jeweils der BM für den Frieden) zeugen davon. P A Schneider, der heute Abend leider nicht hier sein kann - er hat – wie kein BM vor ihm – dieses Friedensamt engagiert ausgeführt.

Zur kommunalen Friedensarbeit gehören auch die Städtepartnerschaften.

Schon 1984 – kurz nachdem die Auseinandersetzung um die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen – aus der Sicht der Friedensbewegung – verloren ging – wurde die FI aktiv.

Schon 1984 gab die FI den Anstoß für eine Partnerschaft mit einer Stadt jenseits des Eisernen Vorhangs, der Europa und Deutschland noch spaltete, für eine Partnerschaft mit Feinden. Wir wollten Wege zur „Entfeindung“ gehen. Heute ist die Partnerschaft mit der poln. Stadt Chodziez lebendiger Bestandteil unseres kommunalen Lebens. Und sie versteht sich als Baustein eines friedlichen, gemeinsamen Hauses Europa. Diese Vision haben wir nicht aufgeben und wir geben sie nicht auf. Im nächsten Jahr feiern wir das 25jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft. Deshalb dürfen wir Komiteemitglieder *uns alle* hier geehrt fühlen.

Vor über 20 Jahren hat die FI den Anstoß zu einem weiteren Projekt gegeben. Die Dritte-Welt-Gruppen der Gemeinde schlossen sich zusammen. Die Synergieeffekte zeigten große Wirkung. Der Aktionskreis Joao Pessoa ist eine feste friedenspolitische Größe in der Gemeinde Nottuln. Seit 2015 ist Nottuln Fairtrade Town. Seit 20 Jahren vertritt meine Frau Ulla die FI in diesem AK Joao Pessoa – lange Zeit war sie Vorsitzende des Kreises. Die Friedensarbeit – das war und ist für uns von Anfang an ein *gemeinsames* Projekt. Wir sind uns einig in unserem Ziel, arbeiten Hand in Hand. Insofern geht dieser Preis auch an dich, Ulla.

Im Bereich regenerativer Energie hat die FI echte Pionierarbeit geleistet. Vor über 20 Jahren schon installierten FI-Mitglieder auf ihre Dächer Solaranlagen, machten sich für Windkraft stark. Heute produzieren mehrere WKA und unzählige Solaranlagen – auch das große Solarfeld in Appelhülsen – regenerative Energie. (fast so viel wie Nottuln selbst verbraucht).

Nottuln wurde gerade erst wieder mit dem European Energy Award ausgezeichnet. Nottulner FI-Mitglieder – allen voran Norbert Wienke – wirken hier seit vielen Jahren ganz aktiv mit.

Diese Arbeit leisten wir in einem kommunalen und bundesweiten Netzwerk. Das darzustellen würde hier den Rahmen sprengen.

Seit vielen Jahren ist die FI Mitglied der Kooperation für den Frieden. Das ist der Dachverband der Friedensbewegung. Viele Jahre habe ich die FI dort vertreten.

Zu dem kommunalen Netzwerk gehört auch die Ev. Friedensgemeinde Nottuln. Ich freue mich deshalb, dass auch Ingrid und Manfred Stübecke heute Abend hier sind. Von Anfang an arbeiteten FI und Ev. Kirche zusammen. Gemeinsam haben wir 1990 die erste Kinderferienfreizeit für Tschernobyl-Kinder hier in Nottuln organisiert. Eine Aktion, die viele Jahre weitertrug.

Und wir haben weitere Pläne.

Gemeinsam überlegen wir, wie auch in Nottuln noch den Deserteuren des 2. Weltkrieges und den Menschen, die die Flinte ins Korn geworfen haben, würdig gedacht werden kann. Nur zwei Beispiele unserer gemeinsamen Friedensarbeit.

Auch regional sind wir vernetzt. Deshalb freue ich mich, dass auch Friedensaktivsten aus Senden (B. Lieneweg), LH (Karl-Heinz Kocar), Coesfeld (Gisela und Theo Hinricher) und Billerbeck (Erika und Alfons und Steens) gekommen sind. Seit vielen Jahren wissen wir uns vereint in unserem Engagement für eine friedliche Welt. Vor genau 30 Jahren führten wir den ersten berühmten Ostermarsch Kreis Coesfeld durch. Viele folgten. Heute sind es mehr gemeinsame Veranstaltungen – zu den Herausforderungen unserer Zeit, zu Frieden, Umwelt, Gerechtigkeit.

Zu diesem Netzwerk gehört auch das wunderbare Projekt „Fairpla.net“. Schön, dass Ihr, Sabine Terhaar und Edgar Boes-Wenner, gekommen seid. Dieses Leuchtturmprojekt vereinigt ebenfalls die drei Punkte Frieden, Umwelt und Entwicklung. Die FI stand mit an der Wiege dieses bundesweit anerkannten Konzeptes und ist auch jetzt noch beteiligt. Auch hier ist wieder unser Geschäftsführer Norbert für die FI Nottuln federführend. (ein kleiner Tipp für nächste Initiative Ordensverleihung).

Dass Friedensarbeit auch in Schulen stattfindet – das zeigt die Anne-Frank-Gesamtschule Havixbeck.

Die AFG nimmt den Auftrag, den sie mit der Übernahme des Namens Anne Frank annahm, sehr ernst. In ihrer Vorstellungsbroschüre heißt es dazu:

„Die Schule versucht, die Prinzipien Gerechtigkeit, Friedensliebe und Leistungswillen immer wieder neu umzusetzen.“

Da ist es kein Wunder: Genauso lange, wie es die Schule gibt, gibt es den Friedenskreis an der Anne-Frank-Gesamtschule. In diesem kleinen, aber feinen Arbeitskreis arbeite ich zusammen mit liebenswerten und sehr engagierten Havixbeckern. Keine Gelegenheit lassen wir z.B. aus, um an die Unmenschlichkeit des NS zu erinnern, vor Wiederholungen und neuen Gefahren von rechts zu warnen, für Menschlichkeit zu werben. Weiterer Schwerpunkt ist das Aufzeigen pazifistischer politischer Perspektiven, das Aufzeigen von Alternativem zu einer militärisch gestützten Politik.

Da nimmt es nicht Wunder, dass es eine enge – auch personelle – Verzahnung der beiden Friedensgruppen diesseits und jenseits der Baumberge gibt. Auch ihr werdet heute geehrt: Christa Degemann-Lickes, Roger Reinhard, Klaus-Gerd Greiff und Wolfgang Köhnlein.

Seit 25 Jahren ist die AFG nun schon meine Heimat – nicht nur beruflich. Genauso lange darf ich mit den beiden Schulleitern Hannes Niehaus (die ersten 19 Jahre) und danach mit Torsten Habbel zusammenarbeiten. Und mit meiner langjährigen Co-Klassenlehrerin Gabriele Schneider. Passt das in diesem Zusammenhang – wo nicht berufliches, sondern ehrenamtliches Engagement geehrt wird. Ja. Die AFG zeigt, dass Schule mehr ist als Unterricht und Ganztag. Zu unserem Verständnis gehört es, dass wir über die normalen beruflichen Verpflichtungen als Lehrer hinaus aktiv werden – uns gemeinsam mit unseren Schülerinnen und Schülern für soziale und gesellschaftliche Entwicklung engagieren. So haben AFG-Schülerinnen und Schüler in Windkraft und Solarenergie investiert. Mit Sponsorenläufen unterstützen unsere Schülerinnen und Schüler Hilfsbedürftige aus Havixbeck – um nicht zu sagen: arme Leute – mit Geld. Helfen z.B., wenn mal der Kühlschrank kaputt geht und kein Geld für einen neuen da ist. Und wir organisieren ehrenamtlich Kulturveranstaltungen bei uns im Forum. Mit dem Erlösanteil können wir viele Dinge finanzieren, die sonst nicht möglich wären, können auch Schülerinnen und Schülern helfen, wenn das Geld mal für die Klassenfahrt nicht reicht.

Seit 35 Jahren mache ich die Pressearbeit – in der FI – seit 25 Jahren auch an der AFG. Und da die WN eine traditionsbewusste, auf Kontinuität setzende Zeitung ist, arbeite ich auch schon so lange immer denselben örtlichen Zeitungsmachern zu. In Havixbeck Klaus de Carné und Ansgar Kreuz, in den Nottuln Frank Vogel und dem Chef der Baumberge-Redaktion, Ludger Warnke. Ich vermute mal, es wird nicht viele in der Baumberge-Region geben, die so viele Pressemitteilungen und Presseberichte in all den Jahren abgeliefert haben. Sicher war und ist dies ein gutes Geschäft, das auf Gegenseitigkeit beruht. Ich will mich aber an diesem Abend bei Euch vier bedanken, dafür, dass ihr unsere Arbeit – in Havixbeck und Nottuln – so gut und großzügig begleitet. Es ist für uns und für unsere Friedensarbeit unbezahlbar.

---------------------

Wer ehrt, wer gar Orden verteilt, der übernimmt auch Verantwortung, der outet sich.

Der Orden ehrt *nicht nur* ein gesellschaftliches Engagement. Untrennbar damit verbunden, sind inhaltliche Positionen.

Das bedeutet in meinem Fall: Der Orden ehrt auch eine zutiefst pazifistische Einstellung.

Wie ich zu dieser Einstellung kam, musste ich 1974 in Coesfeld im damaligen Kreiswehrersatzamt vor dem Prüfungsausschuss für die Anerkennung als Kriegsdienstverweigerer darlegen. Zu guter Letzt bekam ich den staatlichen Stempel, die Anerkennung dessen, was ich vortrug: Es gibt für mich keinen Grund, Gewalt anzuwenden, erst recht nicht, mit der Waffe in der Hand. Gewalt ist nicht nur unmenschlich, nicht nur ethisch verwerflich. Gewalt war und ist auch nie ein erfolgreicher Lösungsansatz für Konflikte.

Viele Jahre später schrieb das der Theologe und Publizist Eugen Drewermann in seinem Buch "Krieg ist Krankheit, keine Lösung" so: „Gewaltfreiheit ist keine Utopie, sondern eine Notwendigkeit im Zusammenleben der Menschen, bei der Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt“. Und so halte ich es mit den War Resisters‘ International: „Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit. Ich bin daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und an der Beseitigung aller Kriegsursachen mitzuarbeiten.“

Es war am 13. September 2001 – 2 Tage nach 9/11, morgens auf CNN, als der Dalai Lama einer verwirrt dreinschauenden amerikanischen Journalistin zu erklären versuchte, was die Ereignisse zwei Tage zuvor in Washington und in New York in seinen Augen bedeuteten: "Dies", so sagte er, "ist eine große Chance für die Gewaltlosigkeit - a big chance for non-violence." Er dachte als Buddhist nicht anders, als es jeder Christ aus der Bergpredigt kennt: "Reagiert auf das Böse nicht (mit denselben Mitteln)." "Überwindet das Böse durch das Gute" - so Paulus im Römerbrief.

Einen Moment lang hielt die Welt den Atem an. Was würde passieren, wenn "die einzige verbliebene Großmacht der Welt" eine Antwort auf die Terroranschläge finden würde, die aus der endlosen Blutmühle von Gewalt und Gegengewalt einmal herausführen könnte?

Was passierte, ist bekannt: Angriffskriege in Afghanistan und Irak. Bomben, Zerstörung und Tod. Die Destabilisierung einer ganzen Region. Das Ergebnis ist ebenfalls bekannt und beschäftigt und besorgt uns im Moment mehr als alles andere: Noch einmal: Die Welt scheint aus den Fugen zu geraten.

Der Pazifismus – so wie wir ihn verstehen – ist nicht blauäugig. Er ist auch nicht die Einstellung von so genannten Gutmenschen. Gott sei Dank, ist dieser Begriff, dieser Diffamierungs- und Kampfbegriff, mit dem man uns immer wieder ins Abseits zu stellen suchte und sucht, 2016 zum Unwort des Jahres erklärt worden. Pazifisten sind Realisten, auch kühl politisch denkend und analysierend. Pazifisten sind Zweifler, im Sinne von Bertold Brecht. Und sie übernehmen Verantwortung. Für sich und andere. Für die Welt.

„So viel steht fest“, schrieb Drewermann am Ende seines Buches: "Unverantwortlich ist nicht der Pazifismus, unverantwortlich ist im Angesicht der wirklichen Nöte der Welt der immer weiter ausufernde Militärhaushalt der Industrienationen bei wachsender Verelendung und immer effizienterer Ausbeutung der Länder der Dritten und der Zweiten Welt.“

Und dann wundern wir uns, dass die Menschen aus Afrika und den Krisen- und Kriegsgebieten zu uns kommen – sich von keinem Stacheldraht und von keiner Mauer – schließlich auch nicht von Schießbefehlen aufhalten lassen. Es sind *unsere* Flüchtlinge.

Die Bundesrepublik mischt in diesem beschriebenen Politikkonzert mit. Und sie verteilt Orden – auch an Menschen, die sich im besten Sinne verantwortungsbewusst für eine pazifistische Zukunft engagieren.

Passt das zusammen. Ja, das passt. Vor 35 Jahren – als Heinz, Ulla und ich, wir sind noch dabei – die Friedensinitiative Nottuln in Appelhülsen am Bahnhof gründete – noch undenkbar.

Es entwickelt sich was. Wir dürfen Hoffnung haben.

Ich habe sie

* auch für meine Kinder Moritz, Lea und Malte.

Wir dürfen *alle* Hoffnung haben.

* für unsere Kinder und
* für alle Kinder dieser Welt.

So machen wir weiter!